

*Gabal, Ivan a kol.: Etnické menšiny ve střední Evropě. Konflikt nebo integrace [Ethnische Minderheiten in Mitteleuropa. Konflikt oder Integration].*

G + G, Praha 1999 341 S., Zusammenfassung in englischer Sprache.

Der von Ivan Gabal herausgegebene Sammelband eignet sich gut als Lehrbuch für Studenten der Sozialwissenschaften und der Zeitgeschichte. Die Konzentration auf ein tschechisches Zielpublikum offenbart sich bereits in der Einleitung, in der streckenweise ein „wir“ den Ton bestimmt, wie man es aus Fußballreportagen kennt. Auch wenn aus sprachlichen Gründen wohl vorwiegend Tschechen den Band lesen werden, ist die Lektüre einiger Kapitel gerade Auswärtigen zu empfehlen. Das Buch bietet im zweiten und dritten Hauptteil solide bis ausgezeichnete Aufsätze zu sämtlichen Minderheiten in der Tschechischen Republik, informiert umfassend über Minderheiten in der Slowakei und ein wenig oberflächlich, aber immerhin vollständig über die Lage in anderen Nachbarländern Tschechiens und der EU. Am Schluß folgt ein ausführlicher Überblick über den Konflikt in Bosnien und Herzegowina.

Von besonderem Interesse sind die empirischen Forschungen des Herausgebers selbst, die er unter dem Titel „Das ethnische Klima in der tschechischen Gesellschaft“ präsentiert. Die Ergebnisse der Umfragen, die 1994 und 1996 auf einer breiten Basis erhoben wurden, sind erschreckend. Sie zeigen das Bild einer von der Transformation verunsicherten Gesellschaft, in der „emotionale bis aggressiv rassistische Standpunkte am weitesten verbreitet sind.“ (S. 84). Die Einstellungen richten sich weniger gegen die Nachbarnationen Tschechiens oder die Sudetendeutschen, sondern vor allem nach innen, gegen die Roma. Gabals Umfragen zeigen die Existenz massiver Vorurteile und eine weite Verbreitung fataler Ideen, wie mit den Roma umzugehen sei. Mehr als ein Fünftel der Bevölkerung trat in den Fragen nach möglichen Lösungen für die Probleme dafür ein, den Skinheads mehr öffentlichen Raum zu gewähren, 37 % wollten die Roma konzentrieren und isolieren, knapp die Hälfte war sogar für ihre Vertreibung. Während die Zustimmung zu solchen „Lösungen“ zwischen 1994 und 1996 zum Teil signifikant anstieg, sank die Zahl derer, die den Rassismus als das eigentliche Problem in der Gesellschaft ansahen und für gleichstellende Maßnahmen eintraten. Gabal faßt zusammen: „Der militante Rassismus ist keine marginale Erscheinung außerhalb des Interesses, der Aufmerksamkeit und der Unterstützung der Bürger. Die Situation ist eher von einer latenten Unterstützung beziehungsweise der Toleranz gegenüber einem gewaltsamen Extremismus

und Rassismus definiert.“ (S. 95) Mit der wirtschaftlichen Lage ist diese Entwicklung nicht zu erklären, denn die Umfragen wurden zu einem Zeitpunkt erhoben, als die Arbeitslosenquote in Tschechien zu den niedrigsten in ganz Europa gehörte und die Wirtschaft auf Hochtouren lief. Karel Holomek macht in einem speziellen Kapitel über die Roma das Versagen der politischen Eliten, die Verdrängung der Minderheit aus dem öffentlichen Leben sowie die mangelnde Förderung in der Schul- und Arbeitsmarktpolitik für die Ausgrenzung der Roma seit 1992 verantwortlich.

Zwei sozialwissenschaftliche Aufsätze über die deutsche und polnische Minderheit in der Tschechischen Republik demonstrieren, daß eine konfliktträchtige Entwicklung seit 1989 keineswegs zwangsläufig ist. Tomáš Staněk geht in seinem gelungenen Überblick über die Geschichte der deutschen Minderheit bis auf die Zwischenkriegszeit zurück und bringt in den Band eine historische Perspektive ein, die man zuvor ein wenig vermißt. Mečislav Borák legt eine ähnlich objektiv erscheinende Darstellung über die Geschichte der polnischen Minderheit vor. Mit den Kapiteln zur Minderheitenfrage in der Slowakei zeigt sich im positiven Sinne das Fortbestehen der Zusammenarbeit zwischen tschechischen und slowakischen Wissenschaftlern seit 1993. Ein inhaltlicher Kritikpunkt ist hier, daß es zwischen den Extremen – der Konfrontation und der Integration, die als Begriff nicht klar definiert wird –, auch andere Modi des Zusammenlebens ethnischer Gruppen gibt. Zudem ist die spannungsgeladene Stimmung der Mečiar-Jahre etwas zu sehr in die Texte eingeflossen.

Dem Anspruch, einen Überblick über die Minderheitenfrage in ganz Mitteleuropa zu bieten, wird der Band nicht ganz gerecht. Vor allem der Aufsatz über Polen bleibt hinter dem Stand der Forschung zurück. So fehlen dort nicht nur die Deportation von 150 000 Ukrainern innerhalb Polens im Jahre 1947, die die polnisch-ukrainischen Beziehungen bis heute entscheidend prägt, sondern auch nähere Angaben zur Problematik der Mischbevölkerung in Oberschlesien und Masuren. Hier hätte der Herausgeber vielleicht besser einen polnischen Kollegen um einen Beitrag bitten sollen, wobei aber generell die internationale Besetzung des Autorenkollektivs und seine breite Streuung innerhalb Tschechiens positiv auffallen. Der Beitrag über die Minderheitenprobleme in der EU von Ferdinand Kinsky ist zu kurz, um nicht nur die Probleme historischer, sondern auch durch Arbeitsmigration entstandener Minderheiten, wie beispielsweise der Türken in Deutschland, behandeln zu können. Da Kinsky Jahrzehnte in Frankreich gelehrt hat, wundert man sich, warum er die Auswirkungen der französische Regional- und Nationalitätenpolitik nicht ähnlich kritisch beurteilt wie ein Großteil der französischen Literatur selbst. Auch sprechen Bretonen, Elsässer, Katalanen und Korsen keine Dialekte, sondern eigene oder nicht-französische Nationalsprachen. Aber diese Kritikpunkte im Detail können nicht den positiven Gesamteindruck schmälern. Auch in diesen Passagen erfüllt der Band den Anspruch eines soliden „textbooks“, wie es an amerikanischen oder britischen Universitäten häufig verwendet wird. Ivan Gabal ist ein besonderes Kompliment dafür zu machen, daß er nicht eine von vielen Aufsatzsammlungen, sondern einen kompakten und gut strukturierten Sammelband vorgelegt hat. Insofern ist auch zu hoffen, daß die Leserschaft größer als die mit dem Wörtchen „wir“ angesprochene tschechische Gesellschaft sein wird.